№ 186. 25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Sonnabend, den 11. August 1855.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind heute sehr dürftig. Das Wiener „Fr. B." berichtet Folgendes: Omer Pascha hat der türkischen Krim-Armee den Befehl ertheilt, sich marschfertig zu machen. Es ist noch nicht bekannt, ob der Serdar an die Tschernaja vorrücken, nach Eupatoria überschiffen oder sein Lager in Anatolien aufschlagen werde. Die telegraphischen Depeschen aus Paris und St. Petersburg erwähnen nur des fortgesetzten Bombardements der Seefestung und der Ausfälle gegen die Belagerungswerke. Die von uns schon vor 14 Tagen gemeldete Räumung der Karabelnaja-Etablissements wird jetzt bestätigt. Alle Kanzleien befinden sich im Fort St. Nikolaus. Der General Chruleff kommandirt die Besatzung der Schiffervorstadt; der General Bosquet hat mit seinem Corps die äußerste Linie von den Kielbucht-Redouten bis zur Brancion-Batterie am Mamelon vor dem Malakoff-Werke besetzt, und wird mit dem General Canrobert die Sturmkolonnen gegen die Schiffervorstadt anführen. Diese Action soll bekanntlich schon dieser Tage stattfinden. — Die türkischen Streitkräfte haben von Trapezunt aus die Defileen bei Khani Dschai und Minidu glücklich besetzt und decken so die Straßen von Kars nach Erzerum. — Nach dem Faulen Meere wird jetzt eine Expedition seitens der Alliirten vorbereitet. Die Vorbereitungen sind jedoch anderer Art, als behauptet wird. Das Meer ist allerdings sehr flach, aber doch nicht so flach, daß es nur 6—8 Zoll Wasser hat. Es können leichte Schiffe fast zu jeder Jahreszeit dieses Meer befahren. Das Faule Meer hat sogar bedeutenden Wasserzufluß dadurch, daß sich die größeren Flüsse der Krim, als der Kara-Son, der Andal, der Tschanrouck 2c. in dasselbe ergießen, um eine kriegerische Excursion nach dem Faulen Meere und zwar nach dem Eingange in dasselbe bei Genitschi zu machen, werden Kanonenböte sehr gut verwendet werden können. Es handelt sich aber nicht um einen Angriff auf die Brücke bei Genitschi, da diese für die kriegerischen Operationen der Russen von gar keiner Bedeutung ist. Die Russen können deshalb den Weg über die Landzunge von Arabat für kriegerische Zwecke nicht benutzen, weil er über Arabat nach der Ostspitze der Krim, nach der Halbinsel Kertsch und nicht nach dem Kriegsschauplatze führt. Größere Bedeutung hat dagegen die Brücke von der Halbinsel Tschongar nach der Krim, da über diese der Weg ins Herz der Krim und zunächst zum Kriegsschauplatze geht. Kann diese zerstört und eine dauernde Position bei Tschongar genommen werden, so würden die Operationen und die Zufuhren der Russen bedeutend erschwert werden, weil der Weg über Perekop in den meisten Fällen für die Verbindung mit Rußland sehr weit um ist. Es scheint sich daher das Gerücht zu bewahrheiten, daß die Russen bei Genitschi zur Vertheidigung der Durchfuhr in das Faule Meer und bei Tschongar bedeutende Befestigungen anlegen.

Wie man aus Wien meldet, sollen dort am 6. August dem Grafen Buol sowohl von Seiten Englands als von Seiten Frankreichs die Erklärungen zugekommen sein, der Entscheidung des Krieges durch jetzt aufzunehmende Friedensverhandlungen nicht vorgreifen zu wollen.

Die engl. Regierung trifft bereits Fürsorge für die Einrichtung der Winterquartiere der Truppen in der Krim. Mehrere Firmen in London, Portsmouth, Woolwich und Glocester haben so eben Kontrakte wegen Lieferung von ungefähr 1000 Stück hölzerner Baraken mit der Regierung abgeschlossen. — Nach dem „Guernsey Star" sollen die Garnisonen von Jersey und Guernsey auf den Kriegsfuß gebracht und unter das Kommando von General-Majors gestellt werden.

Guiana ist wichtig geworden durch den Ausbruch des Krieges gegen Rußland. Seine wunderbar reiche Vegetation enthält Surrogate für die bedeutendsten Artikel, die früher aus Rußland bezogen wurden; und welchen Frieden dereinst auch die Diplomaten zurecht flicken mögen, eine große und heilsame Folge wird der Krieg haben: er wird den Schlendrian des Handels und der Industrie, namentlich der Staatsindustrie, etwas aufrütteln, den man nirgends so bewundern lernt als in Guiana. Der alluviale Boden von blauem Lehm und Humus, bei artesischen Bohrungen bis auf mehr als 100 Fuß verfolgt und reichlich mit Seesalz geschwängert, die Sandschichten dazwischen, die als Siele wirken und in dem großartigen Flußsysteme ihren Abzug finden, das warme, aber durch Passatwinde gemäßigte Klima und der reichliche aber selten andauernde Regenfall erzeugen eine Vegetation, mit der sich vielleicht kein anderer Punkt der Erde messen kann. In den Ansiedelungen giebt es Felder, die seit funfzig Jahren ohne Brache und ohne Düngung dieselbe Frucht bringen.

Ein Madrider Korrespondent der „Indep" schreibt aus Madrid vom 3. Aug: „In einem nach O'Donnell's Rückkehr aus dem Eskurial, wo er zwei Tage bei der Königin zubrachte, abgehaltenen, lange dauernden Ministerrathe ist entschieden worden, daß Spanien in das Bündniß der Westmächte eintreten und eine Armee von 25,000 Mann nach der Krim abschicken soll. Die Kundmachung dieses Beschlusses ward gestern Abend amtlich den Gesandten Frankreichs und Englands zugestellt. Im Ministerrathe waren es insbesondere O'Donnell und Zabala, die auf das Bündniß drangen. Espartero war zuerst gegen den Eintritt in das Bündniß, gab jedoch nach, als O'Donnell und Zabala ihm ihre Gründe für diesen Schritt auseinandersetzten. Die Regierung wird über den gefaßten Beschluß den Cortes Rechenschaft ablegen, und diese werden die zum Vollzuge der Maßregel nöthigen Fonds zu bewilligen haben, falls sie nicht, wie immer bestimmter von den höchstgestellten Personen behauptet wird, in Kurzem aufgelöst werden. Wie verlautet, soll General Prim zum General-Lieutenant befördert und ihm der Oberbefehl der spanischen Armee übertragen werden.

Von der theils vor Kronstadt und theils vor Nargen liegenden Ostseeflotte bringt die „Times" Berichte, die vom 24. bis 31. Juli gehen. Beide Korrespondenzen sprechen von einem bevorstehenden Angriff Sweaborgs. In wenigen Tagen sollte die gesammte vor Nargen befindliche Abtheilung gegen Sweaborg segeln, die Mörser und schweren Geschütze auf einer der kleinen Inseln landen und das Feuer gegen die Stadt Helsingfors und die Batterieen, welche die Stadt decken, eröffnen. Contre-Admiral Baynes wird inzwischen mit dem Rest der Armada Kronstadt blokirt halten. Der Brief aus Nargen, 31. Juli, berichtet außerdem über eine zweite Unternehmung gegen Kotka bei Wiborg: — Sie werden sich erinnern, daß der „Arrogant" vor kurzem ein unausgebautes Fort und einige Kasernen auf der Insel Kotka bei Wiborg zerstörte; seitdem erfuhren wir, daß auf dem nördlichen Theile der Insel noch eine große Kaserne liegt, geräumig genug, um 4000 Mann zu fassen, und daß auf der Militairstraße zwischen Helsingfors und Wiborg ein großes, 28 Kanonen zählendes Fort nebst einigen Kasernen sich befindet. Von den Schiffen konnte man es wegen der Bäume nicht sehen. Heute nun schickten wir den „Kossak" mit den Bombardierbooten „Rocket" und „Prompt", und die

„Magicienne" mit dem „Blazer" und „Pickle" im Schlepptau, dem „Arrogant" und seinen 2 Kanonenbooten zur Verstärkung nach. Als diese Schiffe rund um die Insel fuhren, um die Kasernen zu finden, gewahrten sie die Truppen, wie sie eben aus den Kasernen ab und über eine Brücke auf das Festland marschirten. Der „Cossak" stellte sich dann so auf, daß er die Brücke einschießen konnte und so die Rückkehr der Truppen verhinderte. Unsere Leute gingen nachher ans Land und äscherten die Gebäude ein, aber leider griffen die Flammen um sich und verzehrten auch das nahe Dorf, wo nur die sehr hübsche Kirche unversehrt inmitten der Ruinen stehen blieb. Als man aber das Fort suchte, fand sich, daß es 4 engl. Meilen einwärts auf dem Festlande, weit außer Schußweite der Schiffskanonen lag.

Rundschau.

Berlin, 10. August. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Erdmannsdorf abgereist.

— In der letzten zweiten Preußischen Kammer saßen nicht weniger als Einhundert siebenundachtzig Beamte, weit mehr als die Hälfte der sämmtlichen Mitglieder (351); darunter waren 93, d. h. über ein Viertel der Kammer, in unmittelbarer dienstlicher Abhängigkeit vom Ministerium. Von diesen 93 waren 82 ministeriell bei der Abstimmung. Von richterlichen Beamten stimmten nur 8 ministeriell, 29 oppositionell, 5 gehörten zum Centrum. Das „Preußische Wochenblatt" giebt diese Zahlen, die von Gewicht sind. Die ministerielle Partei zerfiel in eine äußerste Rechte (Partei Gerlach) mit 24, eine Rechte (Partei Arnim-Nöldechen) mit 64, ein rechtes Centrum (Partei Peguilhen) mit 20 Mitgliedern, und außer den 7 aktiven Ministern in eine neutrale Anzahl, die sogenannten „Wilden", 54 Köpfe stark. Die Partei Vincke (ehedem linkes Centrum) machte die äußerste Linke mit 18, die Partei Patow die Linke mit 40 Mitgliedern; die Partei Bethmann-Hollweg mit 54, die Katholiken mit 50, die Polen mit 11 und ein Rest von 10 Mitgliedern zählte ebenfalls zu den Wilden. Die Provinz Preußen stellte 32 ministerielle und 20 oppositionelle, Posen 15 — 14, Pommern 18 — 4, Brandenburg 28 — 10, Schlesien 37 — 22, Sachsen 28 — 9, Rheinprovinz 11 — 50, Westphalen keine ministerielle und nur gar oppositionelle, 31 an der Zahl. Die 2 Abgeordneten aus Hohenzollern stimmten zur Opposition.

— Die „Zeit" berichtet: Der Landschaftsmaler J. Rabe hat so eben eine für die Königin von England höchst kunstvolle Bleistiftzeichnung auf einem neuen Papier ausgeführt, welches von dem Herrn Delius, dem wir auch das papier pellé verdanken, in Gemeinschaft mit dem Steindruckereibesitzer Nagelberg unter dem Namen „Berliner Waschpapier" zum größeren Betrieb in Menge fabricirt werden soll. Das Papier, auf dem diese Zeichnung, um dasselbe zu versuchen, gemacht ist, hat einen feinen Grain, auf dem sich mit den härtesten Bleistiften zeichnen läßt, dabei ist die Haltbarkeit so groß, daß man ein Aufreißen, wie bei anderen Papieren, nicht zu fürchten hat. Auf derselben Stelle kann man fünf bis sechs mal zeichnen, und das Gezeichnete mit Wasser und einem leinenen Tuche wegwaschen; dazu kommt noch, daß man Lichter ausradiren und so sauber darauf zeichnen kann, wie auf keinem anderen Papier, bei der Genauigkeit einer Gesammtwirkung, die bei Bleistiftzeichnungen sonst mit dieser Feinheit unerreichbar war und die, nach der Versicherung des Herrn Rabe, auch bei seiner erwähnten Zeichnung mit den härtesten Bleistiften erreicht ist.

Paris. In Hinblick auf die Ankunft der Königin von England haben sich ein halbes Dutzend Gesellschafts-Unternehmen gebildet, die sich mit dem Miethen von Fensterplätzen in den auf dem Weg belegenen Privathäusern beschäftigen. Für einen Platz erster Reihe im Entresol und Bel-Etage bieten sie z. B. 20 Fr., für einen zweiter Reihe 10 Fr., dritter Reihe 5 Fr. Terrassen werden am besten bezahlt. Nationalgardisten und 6000 Mann Linientruppen werden vom Bahnhof ein Spalier bilden. — Die Königin bleibt im Ganzen zehn Tage hier, darunter zwei Sonntage. Man versichert, daß sie gegen die Person der Kaiserin seit deren Anwesenheit zu London eine besondere Sympathie empfindet.

Paris, 9. Aug. (Tel. Dep.) Es wird von Neuem mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Kaiserin sich in interessanten Umständen befinde.

Kopenhagen, 8. Aug. (Tel. Dep.) Zufolge einer Bekanntmachung des Ministeriums für das Herzogthum Schleswig vom heutigen Tage wird es den Unterthanen im Herzogthum verboten, sich vom 1. Oktober d. J. an der fremden Courant-Scheidemünze im Handel und Wandel zu bedienen, bei Strafe der Konfiskation.

London. In der Unterhaussitzung vom 6. August ging Nachmittags die Bill behufs der Ausgabe von 7,000,000 Pfd. Schatzscheinen ohne Widerspruch durch die Comiteeberathung.

— Die neue Erfindung des Engländers Dr. Smith, Eisenschlacken zum Häuserbau verwendbar darzustellen, eine Erfindung, welche von England patentirt und die Veranlassung zur Gründung einer eigenen Aktiengesellschaft geworden ist, dürfte, wie so viele andere, sich als eine ursprüngliche Deutsche erweisen. In Eylau bei Sprottau sind nämlich schon vor vier Jahren mehrere Speicher und ein großes Wohnhaus der, jetzt dem Commerzienrath Liebermann gehörigen Wilhelmshütte aus Eisenschlacken erbaut worden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 11. Aug. Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident **Eichmann** und der Herr Regierungs-Präsident v. **Blumenthal** haben gestern die Chausseebauten der neuen Berenter Straße in Augenschein genommen und bei dem Besitzer von Mariensee dinirt, darauf sogleich die im Bau begriffene Strecke bis Berent bereist, und daselbst übernachtet.

— Aus Berlin schreibt man: Die für die hiesigen Schulen und Lehrer herausgegebenen Schul-Regulative (richtiger: der Normal-Lehrplan auf Grund der Regulative für die Schulen Berlins mit Ausnahme der Gymnasien, der Real- und höheren Bürgerschulen) haben einen so bedeutenden Absatz gehabt, daß bereits eine neue Auflage nöthig geworden ist. Diese beträgt 800 Exemplare. Der Begehr nach den Regulativen zeigt sich nicht allein in unserer Stadt und von Lehrern, sondern auch an andern Orten und von Personen, die dem Lehrerstande nicht angehören. (Möchte doch auch Danzig von dem Lehrplane Notiz nehmen und sein Schulwesen wenigstens annähernd darnach einrichten, zumal da man nicht hört, daß die Regulative, die sogar schon an vielen Orten auf dem platten Lande zur Richtschnur dienen, hier in Anwendung genommen wären, während der Minister Herr von Raumer jenen Normal-Lehrplan anerkennend und belobend für die thatsächliche Ausführung der Regulative erklärt.)

Königsberg. Am Mittwoch Abends etwa zwischen 9 und 10 Uhr zog ein illuminirtes — recht hell erleuchtetes und mit Blumen dekorirtes — Fenster einer auf dem Steindamm bel étage belegenen Wohnung die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich und man nahm wahr, daß die Bewohner dieses Zimmers dem Publikum eine hübsche Gratisausstellung gewährten. Neben den brennenden Kerzen auf dem Fensterkopfe prangte nämlich, der Straße zugekehrt, die herrliche Blume: „Königin der Nacht" in ihrer ganzen vollen Pracht und Schönheit und lockte den zahlreich dastehenden Personen Exklamationen der Bewunderung ab. Wie es heißt, blüht diese seltene und so überaus schöne Pflanze nur alle 10 Jahre ein Mal und die Blüthe, die nur am späten Abende zur vollen Entwickelung kommt, soll nur eine Nacht hindurch vorhanden bleiben.

— Wie wir hören, muß das alte Schießhaus am Brandenburger Thore zum 1. Oktober d. J. völlig geräumt sein, indem alsdann die Festungsbauten auch in dieser Gegend beginnen sollen, zu welchem Zwecke gedachtes Gebäude bereits längst vom Fiskus zum Abbruche bestimmt ist. Die hiesige Schützengilde wird daher als letztes Fest in demselben ihr diesjähriges, nächstens stattfindendes Königsfest, welches der jetzige Schützenkönig, Herr Bäckermeister Neumann, giebt, feiern. Das ursprüngliche alte Schießhaus wurde vor 221 Jahren (1634) erbaut, brannte 1817 ab und auf Königliche Kosten wurde das jetzige Schießhaus errichtet.

— Für den projektirten Bau einer neuen Chaussee auf der Strecke von Stallupöhnen nach Pillkallen ist jetzt die Königl. Genehmigung ertheilt und sind auch die fiskalischen Vorrechte für diesen Bau verliehen worden.

Memel, 8. Aug. Von der Mannschaft des am 17. März in unserem Hafen verunglückten Dampfschiffs „Danzig" sind abermals in der Nähe des hinter dem Leuchtthurme sich nach Norden hinziehenden Dorfes Mellneraggen 4 Leichen, und unter ihnen die des Werkführers Ceres aufgefunden worden. Dieser, welcher die zahlreiche Menge von Ziegelbrennern aus Belgien auf der Eisenbahn nach Stettin geleitet, soll noch eine recht bedeutende Summe Geldes bei sich geführt haben; vergebens ist darnach bei der Leiche gesucht und der Staatsanwaltschaft sofort Anzeige gemacht worden. Heute folgten den hier beschäftigten belgischen Arbeiter der feierlichen Bestattung ihrer Landsleute. — Schiffe, die mit Baumaterialien, gleichviel ob vom In- oder Auslande zu uns kommen, zahlen seit dem 16. Juli an Hafenabgaben nur 4 Sgr. 6 Pf., also 3 Sgr. pro Last weniger, als Schiffe, die mit Ballast einkommen. Diese Bestimmung währt bis zum Schlusse dieses Jahres. (K. H. Z.)

Landwirthschaftliches.

⁂ Es dürfte für Landwirthe von Interesse sein, etwas Näheres über diese Mäh=Maschine und deren Wirksamkeit zu erfahren. Die Maschine gehört zum System des Amerikaners Hussey. Das Mähen wird bei diesem vermittelst einer langen Reihe dreizackiger Messer, welche zwischen geschlitzten Spitzen mit großer Geschwindigkeit sich hin= und herschieben, bewirkt, während die durch Pferdekraft gezogene Maschine sich fortbewegt. Die Vortrefflichkeit dieses Systems scheint in der neuesten Zeit allgemeine Anerkennung gefunden zu haben, denn alle besseren, auf der Pariser Ausstellung befindlichen Maschinen, die berühmten M'Cornickschen Konstruktionen nicht ausgenommen, haben die Säge verworfen und dafür die Husseyschen Messer und Gegenmesser eingeführt. Die neuesten Verbesserungen verdankt diese Maschine der bekannten Fabrik von Garrett und Sohn zu Sarmundham in England, und diesen ähnlich ist die von C. Beermann in Berlin ausgeführte, welche gegenwärtig auf der Tempelhofer Feldflur in Thätigkeit ist. Das Getreide, welches eben gemäht wurde, war verwirrter Winterroggen, stark mit Gras durchwachsen, auf sehr reichem, feuchtem, sandigem und hügeligem Boden. Zur Bewegung der Maschine genügen 2 kräftige Pferde. An Menschenkraft sind erforderlich: ein Mann für die Pferde, ein Mann für die Maschine und sieben Arbeiterinnen zum Zusammenbinden des geschnittenen Getreides. Die Maschine mäht 36 bis 40 Morgen an jedem Tage; die Stoppeln sind niedriger und gleichförmiger, als beim Mähen mit der Sense. Obwohl die Maschine mehrere Tage gearbeitet hatte, war an den Messern doch keine Abstumpfung zu bemerken. Das Getreide fällt geordnet, in Partieen von der Größe eines Bundes so zusammen, daß es nur in Garben gebunden zu werden braucht.

⁂ Ueber die Betriebsgröße der Rübenzuckerfabrik zu Waghäusel in Baden, als der ersten im Zollvereine, bringt die „Karlsr. Z." folgende Angaben: „Diese Zuckerfabrik mit ihren sechs Filial=Trocken=Häusern zu Eichelbach, Grötzingen, Bretten, Zeuttern, Mosbach und Speyer ist zur Bearbeitung von 1½ Millionen Centner Runkelrüben eingerichtet. Die Rüben werden geschnitten, getrocknet, daraus Rohzucker fabricirt, und dieser raffinirt. Aus obigem Quantum Rüben werden gewonnen: 1) Zucker, nämlich Melis, Kandis, Farin und Stampfmelis 80,000 Ctr.; 2) Melasse 60,000 Ctr. Diese Melasse wird auf Spiritus verbrannt und ergiebt 3) 5000 Ohm Spiritus. Die von der Brennerei abfließende Schlempe wird in der Pottaschsiederei verkohlt und liefert folgende Fabrikate: 4) Pottasche 2500 Ctr. 5) Salze, nämlich Chlorkalium, schwefelsaures Kali und Soda 1300 Ctr. Die extrahirten Rübenschnitte wurden zeither als Dünger verwendet, werden aber nun für die Folge mittelst Auswaschens und Pressens als gutes Viehfutter brauchbar gemacht. Es sind zu diesem Behufe eine besondere Dampfmaschine, sechs Pressen und zwei große Pumpwerke aufgestellt, alles dieses zum Nutzen und Frommen der Landwirthschaft. Würden alle Rübenrückstände als Futter benutzt, so könnten wohl 10,000 Stück Rinder damit genährt werden. Die Bearbeitung von 1½ Millionen Ctr. Rüben erfordert einen Aufwand von: 1) 3000 Arbeitern mit 300,000 fl. Arbeitslohn; 2) Rüben 600,000 fl.; 3) Fuhrlöhne 100,000 fl.; 4) Steinkohlen und Coaks 500,000 Ctr. 300,000 fl.; 5) Diverse Materialien 250,000 fl.; 6) Rübensteuer 525,000 fl.; Total 2,075,000 fl. Ueber 250 Gemeinden sind bei dem Rübenbaue betheiligt.

⁂ Als ein neues Dachdeckungsmaterial wird gegenwärtig das sogenannte Croggons englische Patent=Asphalt=Filz gerühmt. Dieser in England von Croggon und Comp. angefertigte und mit Asphalt völlig durchdrungene Filz besteht aus Platten von 200 engl. □Fuß; er besitzt eine so große Festigkeit, daß er weder zerrissen noch gebrochen werden kann und ist dabei ganz undurchdringlich gegen Wasser. Seine Leichtigkeit belastet das Gebäude nicht und erfordert auch eine ungleich schwächere Construction des Daches als die schweren Metall= und Steindächer. Den Preis anlangend, so stellt sich derselbe, in Betracht der Güte, ungemein wohlfeil und billiger als Dachziegel. Es befindet sich in Berlin bereits eine solche Deckung auf dem Hause Steingasse Nr. 26, ausgeführt von dem Maurermeister A. W. Maaß hierselbst, (Wilhelmstr. 5) und hält derselbe ein Lager dieses Materials, welches mit 1½ Sgr. pro □Fuß verkauft wird. Das Legen desselben beträgt ½ Sgr. pro □Fuß, woraus sich ergiebt, daß die Anwendung dieses Materials mit großen Kosten nicht verbunden ist.

Prozeß über das Herz des Ersten Grenadiers von Frankreich.

Unter den militairischen Erinnerungen der französischen Nation lebt bis heute noch das Andenken an den ersten Grenadier von Frankreich fort. Theophile Malo Corret de Latour d'Auvergne, so war sein Name, stammte aus einer Bastardfamilie des Hauses Bouillon und war 1743 zu Carhaix im Departement Finisterre geboren. Er diente 1782 als Freiwilliger in Amerika und als Adjutant des Herzogs von Crillon vor Mahon. Beim Ausbruche der Revolution erklärte er sich für dieselbe und zeichnete sich an der Spitze von 8000 Grenadieren bei der Pyrenäen-Armee aus. Höhere Stellen, selbst die eines Brigade-Generals schlug er aus. Sein Corps machte gewöhnlich die Avantgarde und führte den Namen die höllische Colonne. Nach dem Baseler Frieden fiel er zur See auf dem Wege nach der Bretagne einem englischen Freibeuter in die Hände, wurde nach England gebracht und blieb daselbst ein Jahr lang gefangen. Nach der Auswechselung beschäftigte er sich zu Passy bei Paris mit literarischen Arbeiten, stellte sich aber beim Ausbruch des Krieges 1799 für den Sohn seines Freundes Lebrigaud wieder als Soldat, focht unter Massena in der Schweiz und 1800 in der Rheinarmee. Der Consul verlieh ihm für seine Tapferkeit den stolzen Namen eines Ersten Grenadiers von Frankreich. Bekannt ist es, daß Latour d'Auvergne, der „erste Grenadier Frankreichs," im Jahre 1800 in der Schlacht bei Neuburg an der Spitze der „höllischen Colonne" durch einen Lanzenstich getödtet wurde, daß die ganze französische Armee auf Befehl des Ersten Consuls drei Tage lang trauerte, daß sämmtliche Grenadiere einen Tages=Sold hergaben, um eine silberne Urne anfertigen zu lassen, welche sein Herz aufnahm, und daß noch im Jahre 1814 allemal beim Namensaufrufe des Regiments bei dem Namen „Latour d'Auvergne" der älteste Soldat antwortete: „Todt auf dem Felde der Ehre." An der Stelle, wo er fiel, wurde ihm später ein Sarkophag, 1814 ein Denkmal in seinem Geburtsort errichtet. Weniger bekannt aber dürfte sein, daß später im Jahre 1834 noch ein sehr ernstlicher Prozeß um das Recht auf den Besitz des Herzens des ersten Grenadiers geführt worden ist. Napoleon hatte das Herz neben den Herzen der großen Generäle Frankreichs im Palaste der Ehrenlegion verwahren lassen, wo dasselbe bis zur Restauration verblieb. Damals bestimmte Ludwig XVIII., daß diese kostbaren Ueberreste großer Männer deren Familien zurückgegeben werden sollten. Als die Familie des ersten Grenadiers betrachtete man diejenige, deren Namen er getragen hatte; der Graf Latour d'Auvergne Lauragais, der bereits das Herz eines Latour d'Auvergne (das des großen Türrene) besaß, erhielt durch den Kanzler der Ehrenlegion im Jahre 1816 das Herz des ersten Grenadiers ausgeantwortet. Im Jahre 1834 wandte sich die Familie von Kersausie an das Gericht, und beantragte, den Grafen Latour d'Auvergne zur Herausgabe des Herzens zu verurtheilen. Zur Begründung der Klage wurde geltend gemacht, daß der „erste Grenadier" der natürliche Sohn eines Latour d'Auvergne sei. Sein Name sei eigentlich Chevalier de Corret, und wenn er mit Bewilligung des letzten Herzoges von Bouillon den Namen Latour d'Auvergne angenommen habe, so ändere diese Thatsache nichts in der Abstammung. Die Frage sei nur: wer sind die nächsten Erben des Grenadiers, gleichviel ob Männer oder Frauen, denn kraft des allgemeinen Erbrechts gehöre ihnen das Herz des ersten Grenadiers. Seine nächste Verwandte aber sei Frau von Kersausie, sie sei eine Schwester der Mutter des ersten Grenadiers. Für den Grafen Latour machte Ledru=Rollin geltend, daß der Körper oder einzelne Theile desselben keinen Gegenstand des Erbrechtes bildeten, daß es vielmehr Dinge gäbe, die im Interesse der ganzen Nation denjenigen gebührten, die denselben Namen trügen, um sie zu nöthigen, diesen Namen rein zu erhalten. Das Gericht sprach jedoch der Familie Kersausie das Herz des Grenadiers zu. (Berl. Ger.=Z.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, den 11. August. Gegen Erwarten fand bereits am Donnerstage an der Kornbörse wieder ein Umsatz von 200 Lasten polnischen Weizen (nur eine Kleinigkeit war preußischer) statt; man behauptete, mit einer Preiserhöhung, doch dürfte dies nur auf besonderer Ansicht beruhen. Ueberhaupt sind seit Mittwoch aus dem Wasser 290 Lasten und vom Speicher 60 Last Weizen geschlossen. Die bekannt gemachten Preise sind: 128.30pfd. guter bunter und starkbunter fl. 700 bis fl. 740, ähnlicher 126.27pfd. fl. 660 bis fl. 680, abfallender fl. 637½ und ordinairer 118.22pfd. fl. 540. fl. 550 fl. 602½. fl. 612½. Ferner a. d. W. 30 Lst. u. v. Sp. 10 Lst. Roggen; man zahlte für 118.20pfd. fl. 465. fl. 480, und gestern für 118.19pfd. fl. 480 und für 120.21pfd. fl. 495. — Es vereinigen sich wichtige Momente, um Diejenigen besorgt zu machen, welche eine Fortdauer oder gar eine Steigerung der schon langdauernden Theuerung für ein gefahrdrohendes Uebel halten. Bewegungen auf niederländischen, norddeutschen und englischen Märkten während der jüngsten Tage, die großen Beschädigungen, welche die Saaten durch Mehlthau, Brand, Mutterkorn u. m. A. erlitten haben, der bedeutende Verderb der Kartoffeln treffen zusammen, um ernste Besorgnisse zu begründen. — In unserer Gegend sind große Strecken Roggen und Gerste geschnitten und das Erndtewetter war bisher vortrefflich; gestern gewitterte und regnete es heftig. Es hat den Anschein, als werde das Einbringen dieser beiden Gattungen glücklich von statten gehen. Ueber den wahrscheinlichen Ertrag giebt es die widersprechendsten Berichte; vielleicht wird Roggen ¾ einer mitteln Erndte, und Gerste an Quantität einen guten Durchschnitt, an Qualität aber darunter liefern. Ueber Weizen haben sich die früher so günstigen Ansichten nothwendig ändern müssen, da Brand, Unkraut und Mehlthau vielen Schaden anrichteten. Erbsen und Bohnen litten viel von Mehlthau, an einigen Stellen bis zur Vernichtung. Vom Hafer hat man gute Meinung. Im Ganzen läßt sich zu keinem gültigen Urtheil gelangen, da wie gesagt die Berichte — ganz widersprechend sind. Dasselbe gilt von Kartoffeln, die auf feuchten Standorten fast verloren, auf trockenen, sandigen aber vorzüglich zu sein scheinen. — Landzufuhren waren in d. W. natürlich unbedeutend, da die Landleute beschäftigt sind. Guter trockener Rübsen behauptet sich auf 137.138 Sgr. pro Scheffel. Spiritus

wurde am Markt mit 31 Thlr. und vom Lager in einigen Fällen mit 31½ Thlr. pro 9600 Tr. bezahlt, da der örtliche Bedarf und kleine Nachfragen für Königsberg befriedigt werden mußten. — In Schiffsfrachten wurde Mehres gemacht: pro Qu. Weizen London 4 s.; pro Load Balken London 18s., Leith 17 s.; pro Lst. Holz Lorient 57½ Frs. m. 15pCt.; pro Roggenlast und Last Holz Amsterdam fl. 21 holl. ꝛc. — Daß Handel und Gewerbe nur ein Scheinleben führen, ist durch die Verhältnisse so bedingt, daß es keiner besonderen Erwähnung bedarf.

Bahnpreise zu Danzig vom 11. August 1855.
Weizen 120—134pf. 95—137 Sgr.
Roggen 120—126pf. 82—87 Sgr.
Erbsen 62—67 Sgr.
Hafer 42—46 Sgr.
Rübsen u. Raps 85—138 Sgr. F. P.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 10. August 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	101¾	Westpr. Pfandbriefe	3½	92¼	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101½	101	Pomm. Rentenbr.	4	—	98¼
do. v. 1852	4½	101½	101	Posensche Rentenbr.	4	—	96
do. v. 1854	4½	102	101½	Preußische do.	4	97¾	—
do. v. 1853	4	97¾	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	118½	117½
St.-Schuldscheine	3½	88	87½	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	8½	8
Präm.-Anl. v. 1855	3½	115¾	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	75	74
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	93¾	do. Cert. L. A.	5	90	89
Pomm. do.	3½	99¼	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	—	102¼	do. neueste III. Em.	—	—	90¾
do. do.	3½	—	94¼	do. Part. 500 Fl.	4	—	80⅛

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 10. August.

H. Whyard, Plato, v. Farösund u. W. Allen, Sultano, von Nargen, m. Ballast. H. Drent, Tjapko Schuringa, v. London, m. Eisen.

Gesegelt:

F. Gau, Maria u. E. Suhr, Columbus, n. Grimsby; M. Grünwaldt, Aug. Math., n. Leith; P. Niemann, Herz. Aug., n. Paimboeuf; E. Hamm, A. v. Humbold, n. London und H. Lübcke, Mathilde, n. Fecamp, m. Holz. J. Hevert, Gottfried, n. Stolpmünde, m. Ballast. — Jupiter, G. Reycker.

Angekommene Fremde.

Am 11. August.

Im Englischen Hause:

Hr. Capitain u. Commandant des Königl. Großbrit. Transport-Kriegs-Dampfschiffes Jupiter, Reichs u. Hr. Lieut. Wotter a. Nargen. Hr. Rittergutsbesitzer Lieutenant Steffens a. Kleschkau. Hr. Gutsbesitzer Kayser a. Coslaw. Hr. Dr. med. Zenker a. Dresden. Die Herren Kaufleute Prentzler, Trautmann, Caro, Koch, Pincoffs, Lewin a. Berlin u. Kreyenberg a. Braunschweig u. Hr. Königl. Lotterie-Einnehmer Samter a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Herr Kaufmann Müller u. Hr. Ober-Amtmann Scheuermann a. Berlin. Hr. Secretair Knauth a. Stettin u. Hr. Gutsbesitzer Kowalski a. Memel.

Hotel de Berlin:

Hr. Wasserbaumeister Kromrey n. Familie a. Rothebude. Die Herren Kreisgerichts-Sekretaire Ulrich a. Potsdam u. Rudolph a. Berlin. Hr. Lederfabrikant Lohmeyer u. Hr. Färbereibesitzer Sellmann a. Stettin. Frau Rechtsanwalt M. Stark u. Fräul. E. Kayser a. Berent. Hr. Kaufmann F. A. Weiß nebst Söhne a. Bromberg u. Hr. Jouvelier Meschelsohn a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Gutsbesitzer Ascher u. Brunswig a. Gr. Perlin. Die Hrn. Kaufleute Lünders a. Lüneburg u. Thomatscheck a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Schmidt u. Schulz u. Hr. Rentier v. Willmans a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Willmans a. Gohren bei Zerbst. Hr. Rechtsanwalt Reußner a. Magdeburg. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Jütland und Brünning a. Wanzleben.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.